



## Wohnen im Waggon

Zwei alte Bahnpostwagen finden im Ruhrgebiet ihr letztes Gleis und werden zu komfortablen „Wohnwagen“. Marco Stepniak und Vanessa Stallbaum haben sich damit einen lang gehegten Traum erfüllt. Sie sitzen aber auch gern in Zügen, die fahren.

Text: Marko T. Hinz. Fotografie: Marco Stepniak, Meike Wirsal

„Ich habe zwar schon Moscheen finanziert, aber das hab ich noch nicht erlebt“. Der Direktor der Sparkasse Vest Recklinghausen reagierte reichlich ungläubig, als er um einen Kredit fürs Wohnen im Waggon gebeten wurde. So berichtet es Marco Stepniak, der den – immerhin kurz vor der Pension stehenden – Sparkassenchef trotzdem ziemlich schnell davon überzeugen konnte, die Finanz-Ampel auf grün zu stellen. „Ein Jugendprojekt in Dorsten hat mich darauf gebracht“, erzählt der gebürtige Hertener, ein „Ruhrri“, wie sich die Ruhrgebiets-Bewohner selbst nennen. Jugendliche hatten sich dort in ausrangierten Eisenbahnwagen einen Treffpunkt eingerichtet. Der stählerne Jugendklub ist seit langem verschrottet, Marcos Kindheitstraum blieb. Glücklicherweise ließ sich seine jetzige Freundin Vanessa Stallbaum von seiner Begeisterung fürs Heim auf Schienen anstecken. (Die beiden haben sich übrigens stiehlt in einem Intercityexpress kennengelernt – richtige Bahnfans eben.)

**Zwei Bahnpostwaggons – so teuer wie ein Auto der oberen Mittelklasse**

Inzwischen gehört ihnen nicht nur das rollende Material, sondern auch ein 1.600 Quadratmeter-Grundstück in Marl, 20 Kilometer vom Geburtsort der Idee entfernt. Hier haben zwei ausrangierte Bahnpostwagen ihr letztes Gleis gefunden. Seit Silvester 2010 wohnen Marco und Vanessa darin, er freiberuflicher Fotograf, sie festangestellte leitende Fotoredakteurin. Bis ihr Traum wahr werden konnte, mussten sie einen weiten Weg zurücklegen, der Spar-

gen, aber nicht in dem guten Zustand wie unsere beiden“, weiß Marco Stepniak. Fündig wurden er und seine aus Meckelfeld bei Hamburg stammende Freundin aber erst in der Schweiz, über den Online-Marktplatz des Verbands Deutscher Museums- und Touristikbahnen. In Basel gab es zwei außer Dienst gestellte Waggons der (nicht mehr existierenden) Deutschen Bundespost. „Für beide zusammen wollte der Schweizer Eigentümer 40.000 Euro haben!“, erzählt Vanessa. Eine stolze Summe. Andererseits – die Inneneinrichtung war noch so gut erhalten, dass man sofort mit dem Briefe sortieren und Postsäcke verschnüren hätte loslegen können. Da das Paar aber nicht der Post Konkurrenz machen, sondern sich ein Zuhause mit allem mitteleuropäischen Komfort schaffen wollte, hieß es, die Waggons zu entkernen, zum größten Teil auseinanderzunehmen und dann wieder zusammensetzen. „Bei allen Umbauten wollten wir aber möglichst viel von der Einrichtung bewahren, ob nun einen elektrischen Schaltkasten, die Notbremsen oder einige der Gardinen mit dem Posthorn drauf“, meint Marco. Ein Beispiel: Um die Waggons dämmen zu können, wurde die Innenverkleidung entfernt – aber ganz vorsichtig. Und ebenso vorsichtig kamen die Resopalplatten wieder dran.

Vor den Innenarbeiten, die schon auf dem Grundstück in Marl-Sinsen stattfanden, hieß es, die Außenhülle zu schleifen und zu lackieren, in den Originalfarben ozeanblau und beige. Parallel dazu wurde nach einem geeigneten Grundstück gesucht. Vanessa zählt die Hürden auf: „Dass wir unsere Waggons einfach



Platz für ein Fotostudio sein, wie es ein freier Fotograf nun mal braucht – und für ein Haus, mit dem beide Waggonen verbunden werden sollten. Ein sogenanntes Mischgebiet (für Wohn- und Gewerbezwecke) in Marl-Sinsen bot genau das.

#### Schwertransport unter Polizeischutz

Höhepunkt des Abenteuers Wohnen im Waggon war aber nach Marcos Meinung der Weg von der normalen zur „letzten Schiene“. In ihrer deutschen Niederlassung in Krefeld unterhält die Schweizer Firma ihre Zugwerkstatt, zur Wartung wurden also die beiden Waggonen dorthin gerollt. Die Strecke Basel-Krefeld war eine leichte Übung, dem gut ausgebauten Streckennetz von Schweizerischen Bundesbahnen und Deutscher Bahn AG sei Dank. Und von Krefeld bis zum Vorortbahnhof Marl-Sinsen – auch kein Problem, dafür mieteten Marco und Vanessa eine private Lok und meldeten die Fahrt bei der Deutschen Bahn an. Aber dann... „Es hat drei Tage gedauert, die zwei Eisenbahnwagen zu verfrachten, per Schwertransport.“ Kein Wunder, misst jeder von ihnen doch 27 Meter und wiegt 40 Tonnen. Auch diese Aktion hatte ihren Preis: 26.000 Euro für die Miete eines Tiefladers und zweier Kräne, die die Waggonen vom LKW auf Grundstück setzten, inklusive Straßensperrung und Polizeibegleitung.

Verhungern ob solcher Ausgaben müssen die beiden jetzt aber nicht. Sie sind

genügend Gewächse aller Art: je ein Apfel-, Birnen-, Kastanien-, Maronen-, Kirsch-, Pflaumen-, Walnusbaum. Zwei Ginkgos, Zucchini, Fenchel, Möhren, Radieschen... Und 81 Tomatenpflanzen. „Es waren sogar mal 84, aber drei davon haben wir nach Hamburg verschenkt“, so der 35-jährige.

#### Nachahmung empfohlen

Welche Tipps haben die Waggonbewohner für Nachahmer? „Die sollen das machen und gut“, so Marcos lakonische Antwort. „Wir haben auch immer nur die Aufgabe gelöst, die gerade dran war.“ Aber handwerkliche Begabung sei natürlich schon nötig, denn: „Viele Firmen trauen sich an so was gar nicht ran!“ Einen Grund dafür kennt seine 29-jährige Mitbewohnerin: „Die Heizungsfirma zum Beispiel hat nicht viel daran verdient.“

Und auch wenn sie weiß, dass das ungewöhnlich klingen mag: „Das Projekt hat bei allem Stress bis heute nicht genervt. Es war und ist sehr anstrengend, aber es fühlt sich immer besser an. Jetzt fangen wir an, die Dinge zu genießen.“ Obwohl die beiden Waggonbewohner erst in ein, zwei Jahren damit rechnen, ihr Heim auf Schienen wirklich komplett umgebaut und eingerichtet zu haben.

Die Kredite werden die beiden noch deutlich länger beanspruchen: Der bei der Sparkasse Vest Recklinghausen läuft insgesamt 17 Jahre, genau wie ein anderer bei der Volksbank Marl-Recklinghausen. Für letzteren mussten sie sogar ihre Altersvor-

nicht möglich, nur aufs Grundstück, das die Volksbanker als „unbebaut“ ansehen. Die Sparkasse hingegen hat das Zwischengebäude als Sicherheit akzeptiert (auch zusammen mit den Verträgen beim Presseversorgungswerk). Immerhin hat der Bau des Zwischengebäudes 50.000 Euro gekostet, das Fotostudio noch mal 30.000.

Eine Sondertilgung haben Vanessa und Marco aber fest eingeplant – damit sie noch eher das (Waggon-)Dach über dem Kopf ihr eigen nennen können. □

#### Baujahr der Waggonen: 1974/1975

Waggonentyp: Post mrx ( Post: Eigentümer war die Deutsche Bundespost, m: Länge des Wagens größer als 26 m, r: Hochleistungsbremse mit automatischer Lastabbremsung, z: zentrale Energieversorgung über die elektrische Hauptheizung)

Abmessungen der Waggonen:  
26,40 x 3,00 m (Außenmaß)  
Wohnfläche pro Waggon: ca. 70 m<sup>2</sup>  
Gewicht der Waggonen: je 40 t  
Wohnfläche gesamt: 170 m<sup>2</sup>  
Wohnfläche Wohnzimmer: 30 m<sup>2</sup>  
Terrasse: 24 m<sup>2</sup>  
Keller: 26 m<sup>2</sup> (u. a. Hausanschlussraum)  
Fotostudio: 30 m<sup>2</sup>  
Grundstücksgröße: 1.600 m<sup>2</sup>  
Ausstattungsmerkmale:  
Erdwärmepumpe, Holzhaus